

# „Wir lassen uns nicht mehr entwürdigen!“

Die *Safai Karmacharis*<sup>1</sup> beendeten erfolgreich ihren zwei Jahrzehnte langen Kampf für ein würdevolles Leben

Mari Marcel Thekaekara

**Bis vor Kurzem war es in Indien üblich, Trockentoiletten zu haben, die von den Safai *Karmacharis* oder *Balmikis*<sup>2</sup>, der *Dalit-Jati* der Toilettenputzer, manuell ausgeräumt werden mussten. Eine indienweite Bewegung hat dieser Praxis 2011 ein Ende gesetzt. Dies wurde vor allem dadurch erreicht, dass eine Gruppe entschlossener Mitglieder dieser Gemeinschaft die Bewegung der Latrinenreiniger initiiert hat. Vor 15 Jahren hat die Gruppe einen Handlungsplan in die Wege geleitet. *Safai Karmachari Andolan* besteht hauptsächlich aus jungen Menschen dieser Gemeinschaft und wird vom zart wirkenden, leise sprechenden, aber charismatischen *Balmiki*-Politiker Bejawada Wilson geführt. In ihrer Reportage lässt Mari Marcel Thekaekara den Leser die letzten Aktionen der Bewegung bis zum (vorläufigen) Erfolg miterleben.**

In ganz Indien feierten zum Jahreswechsel 2011 eine Million Frauen nicht nur das Ende des Jahres, sondern das Ende einer jahrhundertalten, entwürdigenden, unmenschlichen Arbeit – das Entsorgen von Exkrementen, die über die Nacht hin anfallen. Euphemistisch wird dies als „Aufsammeln von Hand“ (*manual scavenging*) bezeichnet.

Dies ist das Ergebnis der bewegendsten Kampagne Indiens seit der Unabhängigkeit. Der *Safai Karmachari Andolan* (SKA – „Bewegung der Toilettenputzer“) ist eine Bewegung für Würde und Gerechtigkeit der Safai Karmacharis, die auch *Balmikis* (eine Bezeichnung für Angehörige der Latrinenreinigerkaste) genannt werden. Zum ersten Mal hatte Mahatma Gandhi dieses Problem 1901 bei der Versammlung des Indischen Nationalkongresses in Kalkutta thematisiert. Mehrere Premierminister erklärten seither, das „Exkrememente-Aufsammeln von Hand“ abzuschaffen. Premierminister P.V. Narasimha Rao, der angeblich fest entschlossen war, diese widerliche Tätigkeit einstellen zu lassen, schaffte es, 1993 ein entsprechendes Gesetz zu verabschieden – *The Eradication of Manual Scavenging and Dry Latrines Act*. Er richtete dafür auch eine Kommission ein und wandte sich an

unzählige Menschen in der Öffentlichkeit, um den Toilettenputzern wieder Prestige zu geben. Nun endlich, 17 Jahre nachdem das Gesetz verabschiedet wurde, endet diese erniedrigende Arbeit, die darin besteht, menschliche Exkrememente mit einem Besen, mit Blechstücken und einem Korb oder Eimer aufzusammeln.

## Trockentoiletten waren bereits seit 1933 illegal

Zu Beginn gab es eine Initiative, die darauf zielte, dass sich die Bevölkerung der Problematik bewusst wird. Junge Leute der *Balmiki*-Gemeinschaft wurden mobil gemacht und dafür trainiert, im ganzen Land publik zu machen, dass die Beseitigung von Exkrementen von Hand und Trockentoiletten bereits seit 1933 illegal sind. Sie zogen umher, durch die Slums, durch die Bezirke und überredeten die *Balmiki*-Frauen, ihre Besen wegzuzwerfen und aufzuhören, Exkrememente wegzuputzen. Dann erschien Wilson und auch er forderte sie nachdrücklich dazu auf, im Namen ihrer Ehre mit dieser entwürdigenden Arbeit aufzuhören.

Wilson sagte: „Ein ‚Bezirksvorsteher‘ (*District Collector*) kann ins Gefängnis kommen, wenn er Trockentoiletten in

seinem Bezirk zulässt. Niemand darf euch zwingen, sie sauberzumachen.“ Die Frauen wollten erst gar nicht glauben, dass es gesetzlich verboten ist, sie die Exkrememente mit der Hand entfernen zu lassen. Als sie aufgefordert wurden, von ihren Erfahrungen zu erzählen, war es, als ob ein Damm brach. Seelische Schmerzen, die sie jahrelang unterdrückt hatten, kamen plötzlich an die Oberfläche. Sie sagten: „Niemand hat uns je gefragt, wie wir uns dabei fühlen oder wie wir während all dieser Jahre gelitten haben.“ Von Kaschmir im Norden bis nach Kanyakumari, der Südspitze Indiens, wiederholte sich mit leichten Variationen immer die gleiche Geschichte der Frauen:

Lakshmi aus Tamil Nadu erinnert sich: „Ich komme aus einem Dorf. Deshalb waren meine Freundinnen neidisch, als ich mit einem Jungen aus der Stadt verheiratet wurde. ‚Nun wirst du eine Stadtfrau mit einem Fernseher und mit Strom‘, haben sich mich aufgezo-gen. Die Hochzeit hat Spaß gemacht. Es gab Musik, Essen, neue Kleidung, ich wurde geschminkt. Als das Fest vorbei war, sagte meine Schwiegermutter: ‚Die Hochzeit ist nun vorbei, jetzt beginnt die Arbeit.‘ Im Dorf gehen alle Leute morgens aufs Feld, um sich zu erleichtern. Doch hier in der Stadt ist das

anders. Ich hab noch nie eine so große Latrine gesehen. Ich wusste nicht, dass Leute von unserer Gemeinschaft Exkrememente auf diese Weise entfernen. Monatlang musste ich mich dabei übergeben. Ich konnte nicht mehr essen. Langsam habe ich mich daran gewöhnt. Ich hab das natürlich gehasst, aber was konnte ich tun?“

Die „Bewegung der Toilettenputzer“ hat eine Kampagne gestartet, um die illegalen Trockentoiletten zu beseitigen. Im Jahr 2003 reichte die Bewegung zusammen mit 18 anderen Organisationen beim Obersten Gerichtshof eine Klage zur Wahrung des Öffentlichen Interesses (*Public Interest Litigation Petition*) ein. Sie klagten auf die Abschaffung der manuellen Toilettensäuberung, forderten die Befreiung aller Toilettenputzer von ihrer entwürdigenden Arbeit und Maßnahmen, um die Arbeiter/-innen gesellschaftlich aufzuwerten. Es folgte ein beschämendes und skandalöses Spiel: Nachdem die Regierung den Fall erst mit einer Verschleppungstaktik mehrere Jahre lang hinauszögerte, kam es schließlich zu Maßnahmen. Doch diese zielten nicht darauf ab, das manuelle Entfernen von Exkrementen abzuschaffen, sondern darauf zu verschleiern, dass der Staat es nicht geschafft hatte, das Gesetz von 1993 umzusetzen: Unwahre Erklärungen von Politikern dazu besagten, dass das Reinigen von Hand und die Trockentoiletten in ihren Gebieten nicht mehr existiere. Sie bezichtigten die Aktivisten der Bewegung der Lüge. Der Oberste Gerichtshof forderte die Aktivisten auf zu beweisen, dass noch immer vielerorts Druck auf Dalits gemacht werde, sich für das manuelle Entfernen menschlicher Exkrememente und für Trockentoiletten zuständig zu fühlen.

Symbol der Emanzipation der Latrinenreiniger/-innen: Teilnehmer/-innen an der *Maila Mukti Yatra* (*National March for the Total Eradication of Manual Scavenging*) entzündeten Körbe, die – hauptsächlich von Dalit-Frauen – genutzt wurden, um Fäkalien aus den Latrinen zu sammeln

Bild: Ashif Shaikh/  
*Rashtriya Garima Abhiyan - Jan Sahas*

### Auf eine Reportage hin zerstören Hausbesitzer ihre Trockentoiletten

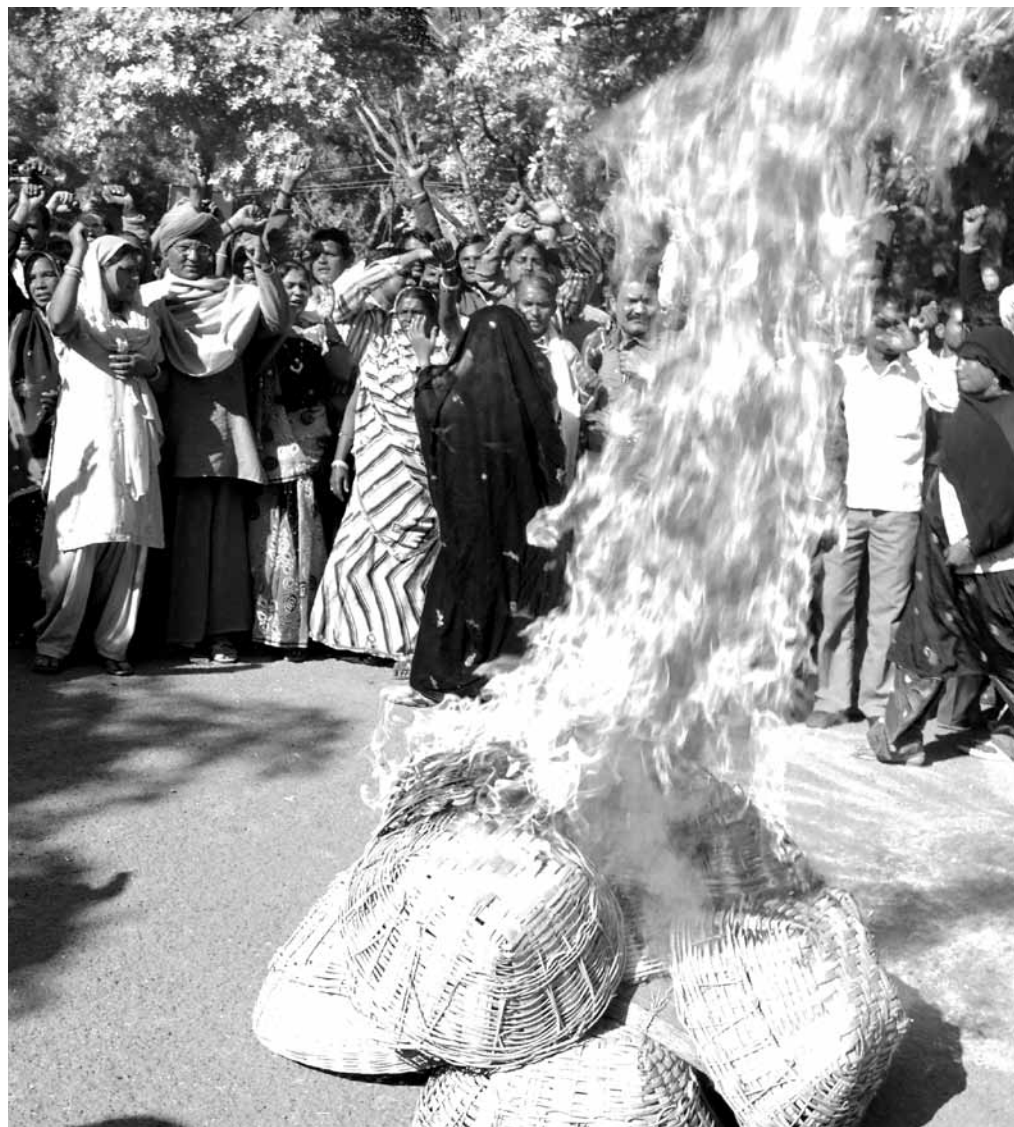
Die Bewegung der Latrinenreiniger startete eine indienweite Untersuchung, um Beweise zu sammeln. Wilson erinnert sich: „Das war nicht nur eine wissenschaftliche Untersuchung. Es ging um unser Leben, um unsere menschliche Würde.“ Eine Armee von 1260 Aktivisten der Bewegung schwärmte in 274 Bezirke in 18 Bundesstaaten und Territorien aus. Sie gingen von Haus zu Haus, fotografierten und dokumentierten Beweise. Sie filmten einzelne Besitzer großer Villen und Häuser, notierten ihre Namen und Adressen zusammen mit Fotos und den Namen der Frauen, die ihre privaten Toiletten reinigten. Sie wurden unterstützt von NDTV<sup>3</sup>. Der Fernsehsender strahlte das Filmmaterial

aus, sehr zur Beschämung der Hausbesitzer. Die ungeplante *Name and Shame*-Kampagne<sup>4</sup> veranlasste Menschen, besonders im Pandschab und in Haryana dazu, kurzerhand ihre Trockentoiletten zu zerstören.

S.R. Sankaran, der legendäre Verwaltungsbeamte des *Indian Administrative Service*, der Wilson beriet und Mitbegründer der Bewegung war, schrieb jeden *district collector*, in dessen Bezirk sich noch Trockentoiletten befanden, persönlich an. Manche handelten. Viele zeigten sich völlig gleichgültig.

### Die Ausdehnung der Kampagne

Die Aktivisten der Bewegung beschlossen im Jahr 2004, die Kampagne zu verstärken und alle illegalen Trockentoiletten des Landes





Bejawada Wilson, der Gründer der Bewegung der Latrinenreiniger. Er arbeitete bis zum Erfolg an einem Handlungsplan, den er vor 15 Jahren zusammenstellte, um die Beseitigung von Exkrementen von Hand abzuschaffen.

Bild: Irmgard Metzger

aus der Welt zu schaffen. In Andhra Pradesh befanden sich beispielsweise Trockentoiletten im Gerichtsgebäude von Nizamabad Yellareddy, die von Anwälten und Richtern benutzt wurde. Den Aktivisten wurde mitgeteilt, dass sie diese Toiletten nicht zerstören dürften, andernfalls würden sie festgenommen, worauf die Aktivisten entgegneten, dass sie sie sehr wohl zerstören würden, da sie illegal seien und da es sie eigentlich nicht geben dürfe.

### **Commonwealth-Spiele als Deadline**

Sankaran fand, dass man eine Deadline brauche, da man nicht ewig so weitermachen könne. Wilson sah irgendwo die Schilder mit der Aufschrift *Countdown to the Commonwealth Games* und beschloss, dass die Kampagne 2010 gut dazu passte. Er erklärte den 31. Dezember zur Deadline.

Die Kampagne 2010 begann mit Plänen für eine Reise durch ganz Indien per Bus im Oktober. Fünf Busse kamen am 31. Oktober in Delhi an: ein Triumph! Einer war am nördlich-

ten Punkt Indiens in Kaschmir losgefahren, ein anderer von der Südspitze in Kanyakumari. Der dritte schlängelte sich von Dibrugarh nach Delhi und der vierte von Orissa. Der letzte Bus kam aus Dehradun in Uttarakhand. 250 *Safai Karmacharis* aus 20 Bundesstaaten trafen nach einem einmonatigen Marathon am *Vishwa Yuva Kendra* in Chanakyapuri zusammen, erschöpft, aber siegreich und glücklich. Sie hatten diese „Wallfahrt“ durch 172 Bezirke unternommen und dabei in den Dörfern des ganzen Landes alle indischen *Balmikis* aufgefordert, ihre Ruten und Schaufeln wegzuworfen und zu schwören, dass sie nie wieder menschliche Exkremente wegzuputzen werden.

Zuvor hatte die Bewegung einen schweren Rückschlag erlitten. Ihr Vordenker, Sankarangu, wie er liebevoll genannt wurde, erlitt einen Herzinfarkt und starb. Zu Tausenden strömten aus ganz Andhra Pradesh die Armen zusammen, um um einen Mann zu trauern, der die Leben von Millionen berührt hatte. Doch sein Traum lebte weiter und war im Begriff, Wirklichkeit zu werden.

Am 1. November versammelten sich in Neu Delhi ungefähr 1000 Toilettenputzer aus 20 Bundesstaaten und beschlossen, im Januar 2012 in die Hauptstadt zurückzukommen, wenn ihre Forderungen nicht erfüllt würden. Bei einem Treffen an der *Mavalankar Hall* tauschten sie ihre Erfahrungen aus und verkündeten ihre Forderungen.

Jedes Mal, wenn ein Bus in Chanakyapuri ankam, wurden die Aktivisten von Unterstützern begrüßt und mit Girlanden behangen. Sie stiegen erschöpft, aber triumphierend aus und riefen: „*Rookhi sookhi kbayenge, maila nahin uthayenge!*“<sup>45</sup>

Manchmal war es schwer, die Parolen zu verstehen, doch wenn man einmal die zahlreichen Sprachen erkannt hatte, waren sie gut gemacht und ansteckend. Am Ende war es eine Kakophonie – Bengali und Marathi, das sich mit Oraon

und Ho aus Jharkand mischte, Kaschmiri, das sich mit Sprachen wie Bhojpuri, Oriya und Pandschabi mischte. Auch der Süden war lautstark vertreten: Telugu, Tamil, Malayalam und Kannada.

Die Aktivisten hatten einen ganzen Monat miteinander verbracht. Viele hatten ein paar Sätze in den Sprachen der anderen gelernt. Sie lernten neue Gebräuche, neue Esskulturen und neue Sprachen kennen. Die Tamilen riefen „*Jobar!*“ (aus Jharkand), doch am komischsten war es zu hören, wie die Pandschabis und Kaschmiris „*Velaga Velaga Velaga vay!*“ riefen, einen Triumphschrei aus dem tiefen Süden. Nordinder aßen *Sambar* und *Idlis*, ein typisch südindisches Gericht, den südindischen *Balmikis* schmeckten nach und nach die für den Norden typischen *Aloo Parathas* zum Frühstück.

### **Toilettenputzer aus ganz Indien wehren sich gemeinsam**

Die meisten der Betroffenen waren Frauen, die ihr Dorf noch nie verlassen hatten, außer für eine Hochzeit oder das Begräbnis eines Verwandten. Und dennoch hatten sie im Eifer und in der Aufregung, die von dieser Mission zur Beendigung der manuellen Toilettenreinigung ausgingen, den Mut gefasst, sich auf eine Reise in völlig unbekanntes Regionen, Tausende von Kilometern von zu Hause entfernt, aufzumachen – nach Delhi. Viele hatten auch Säuglinge und Kleinkinder dabei. Alle hatten Selbstvertrauen und Selbstwertgefühl entwickelt. Man konnte die Aufregung und den Stolz fühlen.

Die Menschen strömten aus den Bussen in die Halle. Die Frauen wurden auf die Bühne gebeten. Die erste war Narayanamma aus Andhra Pradesh. Im Oktober 2000 hatte *The Hindu* von ihrer schlimmen Lage berichtet, als sie in Anantapur eine Trockentoilette mit 400 Sitzen reinigen musste. Die Toilette wurde damals sogleich zerstört und Narayanamma wurde zur Vorreiterin im Kampf gegen manuelle Toilettenreinigung. Zehn Jahre später glüht sie

vor Stolz und Freude, wenn sie von ihrem Kampf für Gerechtigkeit erzählt.

Umayaal aus dem Bezirk Pudukottai in Tamil Nadu ist gerade mal 20 Jahre alt. Sie verbrachte einen Monat im Bus mit ihrer zweijährigen Tochter Sandhya. Die kleine, zierliche Frau mit den schönen Gesichtszügen wurde nach ihrer feurigen Rede schlagartig zum Liebling der Medien. „Ich mache diese Arbeit, seit ich zehn bin“, begann sie. „Einmal arbeitete ich für Leute, die mich nicht auf ihrem Teppich sitzen ließen. Ich musste auf dem Boden weit weg in einer Ecke sitzen. Da musste ich weinen und dachte, dass ich als unberührbar gelte, weil ich so eine schmutzige Arbeit mache. Als die Aktivisten von der Bewegung kamen und uns aufforderten, damit aufzuhören, war ich einfach nur froh. Ich habe ein Darlehen bekommen und jetzt verkaufe ich Kokosfasern. Für kein Geld der Welt würde ich diese Arbeit noch mal machen.“

Als Wilson das Mikrofon in die Hand nahm, konnte man spüren, dass seine Worte aus der Tiefe seines Herzens kamen. Er wusste, was es bedeutete, ein *Balmiki* zu sein: „Wie viele unserer Frauen haben vor Scham geweint, als sie diese dreckige, demütigende Arbeit verrichteten, um ihre Kinder zu ernähren? Unsere Großmütter, Mütter, Tanten, Frauen, Schwestern und Töchter. Sie krochen die Hintertüren hinaus, weil sie dachten, dass eine Berührung durch sie andere unrein mache. Heute haben sie, ohne dass man ihnen eine neue Existenzgrundlage versprochen oder dass man ihnen Reis und *Roti* zugesichert hätte, tapfer ihre Kehrbleche weggeworfen. Sie sind durch das ganze Land gefahren und baten ihre Leute inständig, es ihnen gleich zu tun – die Eimer, Körbe und Ruten wegzuzwerfen, um ihre Kinder und die kommenden Generationen von einem Leben voll Scham und Unterdrückung zu befreien.“

Eine Liste von Forderungen wurde verlesen, deren Umsetzung den Latrinenreiniger(inne)n helfen soll, sich ein neues Leben in Würde aufzubauen.

### Regierung soll sich für die Jahrhunderte andauernde Entwürdigung entschuldigen

Die Hauptforderungen waren, dass sich die Regierung bei allen Toilettenreinigern für die jahrhundertelange Verletzung ihrer Würde und die Entwertung einer ganzen Gemeinschaft entschuldigen muss; dass alle Trockentoiletten aufgegeben werden müssen und dass alle, die das Gesetz von 1933 missachteten und die Toilettenputzer weiterhin zwingen, die Toiletten von Hand zu reinigen, bestraft werden. Sie forderten auch eine Wiedereingliederungshilfe in die Gesellschaft von 50.000 Rupien und weitere 10.000 Rupien als Sofortentschädigung für jede/n Toilettenputzer/-in. Ferner forderten sie fünf Morgen Land, *Anthyodaya*-Karten<sup>6</sup> und ein Haus für jede betroffene Familie, zudem eine besondere Pension für Toilettenputzerinnen, die alleine lebten, Witwen oder betagt waren.

Als Wilson der Regierung sein Ultimatum verkündete, gab es lautstarken Beifall: 60 Tage Frist für die Umsetzung – oder wir kommen wieder nach Delhi!“ Man konnte spüren, dass nun für die *Safai Karmachari* ein Traum in Erfüllung ging. Wilson kam in den Nachrichten, im Fernsehen und sogar in britischen Zeitungen zu Wort; er traf Minister, ranghohe Verwaltungsbeamte, den *National Advisory Council* (NAC) und die Planungskommission (*Planning Commission*). Am 23.10. wurde ein Memorandum bei einem NAC-Treffen unter Vorsitz von Sonia Gandhi verabschiedet. Es schrieb vor, manuelle Toilettenreinigung zu bekämpfen und diese beschämende Tätigkeit überall in Indien zu beenden. Das Memorandum richtete sich speziell an die Regierungen der Bundesstaaten. Auch wurde ein Plan für die Wiedereingliederung der *Safai Karmachari* in die Gesellschaft entworfen.

Mit einem erfolgreichen Fußmarsch ging diese historische Kampagne am 31. Dezember 2011 in Delhi zu Ende. Seit 2012 leitet SKA die Kampagne

*Name and Shame*, „die all jene *district collectors* melden soll, die die Umsetzung des Memorandums verzögern.“

### Zahl der Toilettenputzer sinkt von 13.000 auf 3000

Nur wenige Menschen nahmen Wilson ernst, als er seine Arbeit 1987 in Kolar in Karnataka begann. Die Bewegung hat sich seither von Kaschmir und Kumaon bis nach Kanyakumari verbreitet. Bis heute nahmen Zehntausende von Frauen teil. So sank die Anzahl der Toilettenputzer von 13.000 auf 3000. Es hat länger als zwei Jahrzehnte gedauert und es bedurfte großen Mutes, seine Vision umzusetzen, doch am Ende hatte Wilson, jener einfache und unbekannt Mann, das geschafft, was Mahatma Gandhi nicht gelungen war.

Er gehört somit zu den großen Menschenrechtskämpfern wie Gandhi, Mandela und Martin Luther King. Manch einer mag das für übertrieben halten. Doch bestimmt nicht die Millionen *Balmiki*-Frauen.

*Entnommen aus Frontline, Vol 28/2011*

*Aus dem Englischen übersetzt von Elmar Renner*

#### Zur Autorin

Mari Marcel Thekaekara ist Aktivistin für Menschenrechte und Schriftstellerin. Sie kommt aus Oudalur in Tamil Nadu.

#### Endnoten

<sup>1</sup> Latrinenreiniger

<sup>2</sup> 1936 erschien *Valmiki Prakasch* (Licht des *Valmiki*) von Arya Samaji; er machte die Latrinenreiniger darin zu Anhängern von Valmiki, des Verfassers des Sanskrit-Heldenepos *Ramayana*. Diese übernahmen die Bezeichnung für sich und nennen sich bis heute in Nordindien *Balmiki*.

<sup>3</sup> *New Delhi Television*

<sup>4</sup> Prangert die Täter an!

<sup>5</sup> „Lieber essen wir nur noch ein halbes trockenes *Roti*, aber wir räumen keinen Dreck mehr weg!“

<sup>6</sup> Lebensmittelkarten, die zu einem preiswerteren Bezug von Grundnahrungsmitteln berechnen.